

3.1 Allgemeine Angaben zum Teilprojekt B6

3.1.1 Titel:

Grammatische Reduktion und informationsstrukturelle Präferenzen in einer kontaktsprachlichen Varietät des Deutschen: Kiezdeutsch /
Grammatical reduction and information structural preferences in a contact variety of German: Kiezdeutsch

3.1.2 Fachgebiete und Arbeitsrichtung:

Allgemeine und germanistische Sprachwissenschaft, Sprachkontaktforschung, Schnittstelle Syntax/Semantik/Pragmatik

3.1.3 Leiter/in:

Wiese, Heike, Prof. Dr.,
geb. 25.05.1966

Institut für Germanistik
Universität Potsdam
Am Neuen Palais 10
14469 Potsdam

Telefon: 0331 - 977 4222
Telefax: 0331 - 977 4245
E-Mail: heike.wiese@uni-potsdam.de

3.2 Zusammenfassung

Das Projekt behandelt den Zusammenhang grammatischer und informationsstruktureller Aspekte in einer Kontaktsprache. Untersuchungsgegenstand ist das so genannte „Kiezdeutsch“ (z.T. auch als „Kanak Sprach“ bekannt), eine Varietät des Deutschen, die sich seit etwa Mitte der 1990er als urbane Jugendsprache in Wohngebieten mit hohem Migrantenanteil ausbildet, insbesondere in solchen, in denen Jugendliche türkischer und arabischer Herkunft dominieren. Kiezdeutsch ist jedoch kein „Türkendeutsch“ (oder „Araberdeutsch“), sondern ein Multiethnolekt, der sich in gemeinsamen Aktivitäten Jugendlicher unterschiedlicher Herkunft, beispielsweise im Kontext des Schulbesuchs, entwickelt und als Kontaktsprache gerade auch in ethnisch gemischten Gruppen, von Sprechern mit und ohne Migrationshintergrund, gesprochen wird. Kiezdeutsch weist typische kontaktsprachliche Charakteristika auf; insbesondere finden sich neben der Integration von Ausdrücken aus den Herkunftssprachen einiger Sprecher eine größere Variabilität in der Organisation sprachlicher Ausdrücke, Phänomene morphosyntaktischer Reduktion, die z.T. als Basis für die Entwicklung neuer Konstruktionen dienen, und eine starke Kontextabhängigkeit der Interpretation. Diese Charakteristika weisen auf eine Schwächung grammatischer Restriktionen und – damit zusammenhängend – einen stärkeren Zugriff auf außersprachliche Aspekte.

Eine solche Varietät ist daher in besonderem Maße geeignet, Zusammenhänge grammatischer und informationsstruktureller Aspekte und den Status der Informationsstruktur innerhalb der sprachlichen Architektur zu beleuchten. Wir legen dabei folgendes allgemeine Modell zu Grunde: Für die Informationsstruktur sind zunächst generelle kognitive Aspekte wie die Organisation konzeptueller Repräsentationen und die außersprachlichen Gegebenheiten der Kommunikationssituation relevant. Informationsstrukturelle Präferenzen, die

sich hieraus für die Organisation der Mitteilung ergeben, finden Eingang in das sprachliche System als Ergebnis einer Filterung durch die Grammatik: Informationsstrukturelle Präferenzen reflektieren kommunikative Strategien des Sprechers, der Gebrauch von den grammatischen und lexikalischen Gegebenheiten einer Sprache macht, um diese Präferenzen umzusetzen (vgl. auch Féry 2006).

Vor diesem Hintergrund stellt sich dann die Frage, ob es in einer Kontaktsprache wie Kiezdeutsch angesichts der Schwächung grammatischer Restriktionen zu einer ursprünglicheren Abbildung von Informationsstruktur auf der sprachlichen Ebene kommt: Führt grammatische Reduktion zu einer stärkeren Durchlässigkeit des sprachlichen Systems und damit zu einer geringeren Steuerung informationsstruktureller Präferenzen durch ausgebildete grammatische Korrelate? Kiezdeutsch bietet damit gerade in den Bereichen, in denen sich Verstöße gegen grammatische Beschränkungen des Deutschen finden, eine hervorragende empirische Domäne für die Untersuchung der Interaktion zwischen Grammatik und Informationsstruktur (wobei in erster Linie solche Phänomene relevant sind, die in vergleichbarem gesprochenen, informellen Sprachgebrauch nicht auftreten). Die informationsstrukturelle Perspektive kann es zudem ermöglichen, vermeintlich unzusammenhängende sprachliche Charakteristika von Kiezdeutsch, die aus rein syntaktischer Sicht nur unbefriedigend verknüpft werden können, auf der Ebene der Informationsstruktur unifiziert zu erfassen.

Das Projekt wird sich auf drei zentrale Phänomenbereiche in Kiezdeutsch konzentrieren, an denen die Interaktion von Grammatik und Informationsstruktur besonders deutlich wird: (P1) die Organisation der linken Satzperipherie im Hinblick auf den informationsstrukturellen Status satzinitialer Konstituenten, (P2) das Auftreten von Partikeln zur Markierung informationsstruktureller Kategorien, insbesondere das Auftreten von „so“ zur Markierung von Fokus und das von „gibs“/„gibs_auch“ zur Anzeige von Topiks, und (P3) die produktive Verwendung von Funktionsverbgefügen zur Besetzung einer satzfinalen Fokusposition mit Hauptbedeutungsträgern aus der VP. Das Projekt untersucht damit die Kategorien Topik und Fokus zum Einen im Zusammenhang mit Wortstellungsphänomenen (P1, P3) und zum Anderen im Hinblick auf funktionale Ausdrücke (P2). Wir werden jeweils untersuchen, inwieweit die grammatische Reduktion in Kiezdeutsch die Organisation des sprachlichen Ausdrucks durch informationsstrukturelle Präferenzen beeinflusst.

Die Untersuchung im Teilprojekt wird sich auf die Vorarbeiten stützen, die im SFB zu informationsstrukturellen Konzepten geleistet wurden. Zur Begrifflichkeit werden dabei Definitionen zu Topik und Fokus zu Grunde gelegt, wie sie in den Beiträgen in Féry et al. (Hg.) (2006) verwendet werden und dort in Krifka (2006) expliziert sind. Nach diesen Definitionen kann Topik als die Auszeichnung einer „File Card“ (vgl. Reinhart 1981) für den Common Ground verstanden werden: Ein Topikausdruck identifiziert die Entität(en), unter denen die Information, die im Comment ausgedrückt wird, im Common Ground Content abgespeichert werden soll. Fokus ist demgegenüber nach dieser Auffassung grundsätzlich durch die Anzeige von Alternativen charakterisiert, die etwa durch overte oder covert Fragen, die der Kontext nahe legt, deutlich werden: Eine Fokuseigenschaft eines Ausdrucks α ist dadurch ausgezeichnet, dass sie Alternativen zum Ausdruck selbst oder zu seiner Denotation anzeigt, die für die Interpretation von α relevant sind.

3.3 Ausgangssituation des Teilprojekts

3.3.1 Stand der Forschung

Die im Teilprojekt untersuchte Varietät, Kiezdeutsch, ist bislang noch unzureichend erforscht, insbesondere, was informationsstrukturelle Aspekte angeht. Das Projekt kann je-

doch auf Analysen zur Informationsstruktur in Kontaktsprachen generell sowie auf Ergebnisse zum Standarddeutschen zurückgreifen, die für die Phänomenbereiche P1 und P3 relevant sind.

3.3.1.1 Kiezdeutsch

Zu Kiezdeutsch liegen vor allem Untersuchungen aus soziolinguistischer Perspektive vor. Kiezdeutsch wird im Allgemeinen als Ethnolekt (Auer 2003) bzw. als ethnolektaler Sprachstil (Kern & Selting 2006) charakterisiert, wobei hervorzuheben ist, dass Kiezdeutsch von Sprechern unterschiedlichen ethnischen und sprachlichen Hintergrundes (und mit und ohne Migrationshintergrund) gesprochen wird; eine genauere Klassifizierung ist daher die als Multiethnolekt im Sinne von Clyne et al. (2002), d.h. als „ethnolect[s] employed by a linguistically diverse group“ (2002:155). Wesentliche Punkte der Diskussion sind zum Einen die Abgrenzung medial vermittelter, stilisierter Varianten, die oft eine negative soziale Stereotypisierung beinhalten (vgl. Keim & Androutsopoulos 2000, Androutsopoulos 2001, Dirim & Auer 2004: Kap.6, Kotthoff 2004), zum Anderen das verdeckte Prestige, das zur Verbreitung von Kiezdeutsch unter Jugendlichen beiträgt, und die in der öffentlichen Diskussion deutlich werdenden Sprachideologien (vgl. exemplarisch Eksner 2001; Androutsopoulos 2007).

Kiezdeutsch ist kein isoliertes deutsches Phänomen; die Entstehung ähnlicher Varietäten ist in den letzten Jahrzehnten europaweit in urbanen Stadtvierteln mit hohem Migrantenanteil beobachtet worden. Wie für Kiezdeutsch ist auch für diese Jugendsprachen charakteristisch, dass sie sich deutlich von Lernervarietäten („Gastarbeiterdeutsch“ u.ä.) abheben und grundsätzlich von Sprechern mit und ohne Migrationshintergrund gesprochen werden. Beschreibungen solcher multiethnischer Jugendsprachen liegen insbesondere aus Schweden, den Niederlanden und Dänemark vor. Die erste systematische Beschreibung einer solchen Jugendsprache stammt von Kotsinas (1992), die als „Rinkebysvenska“ (Rinkeby-Schwedisch) einen Multiethnolekt beschreibt, der besonders unter Jugendlichen in Rinkeby, einem Stockholmer Vorort mit hohem Migrantenanteil, gesprochen wird (vgl. auch Fraurud 2003). Appel (1999) und Nortier (2001) untersuchen „straattaal“ („Straßensprache“), eine Jugendsprache aus multiethnischen Vierteln in Amsterdam und Utrecht; Quist (2000) diskutiert eine Jugendsprache in ethnisch heterogenen Vierteln Kopenhagens als „københavnsk multietnolekt“ (Kopenhagener Multiethnolekt).

Zwei zentrale Charakteristika, die für diese Jugendsprachen im Unterschied zu den jeweiligen Majoritätssprachen – und anderen Jugendsprachen – konstatiert werden, sind (1) der Einfluss von Sprachen aus Herkunftsländern der verschiedenen Migrantenpopulationen, der sich in phonetisch-phonologischen Veränderungen und in der Einführung lexikalischer Materials und kurzer Routinen zeigt, (2) grammatische Reduktionen auf morphologischer, syntaktischer und semantischer Ebene. Aufgrund dieser Charakteristika beschreibt etwa Kotsinas (2001) Rinkeby-Svenska als *creoloid* und hebt damit den Zusammenhang mit Phänomenen der Kreolisierung hervor. Es gibt jedoch noch keine Untersuchungen, die solche Aspekte der grammatischen Reduktion systematisch erfassen und sie mit informationsstrukturellen Analysen verknüpfen.

3.3.1.2 Aspekte der Informationsstruktur in Kontaktsprachen

Zur Informationsstruktur in Kreolsprachen liegen insbesondere zum Ausdruck von Fokus eine Reihe von Untersuchungen vor. Veenstra (2007) nennt zwei generelle Strategien zur Markierung von Fokus: (1) Cleft-Konstruktionen, in denen ein Kopula-ähnliches Element der fokussierten Konstituente vorausgeht, (2) Konstruktionen, in denen ein Fokusmarker der fokussierten Konstituente folgt (vgl. auch Veenstra & Den Besten 1995).

Für die Strategie der Cleft-Konstruktion sind präsuppositionale Effekte diskutiert worden, die mit der Fokussierung verknüpft sein können (vgl. Muysken 1977, Kouwenberg 1994). Für den Bereich der Cleft-Fokussierung gibt es zudem Vorschläge (etwa Heycock & Kroch 2002, Den Dikken 2005), verschiedene Konstruktionstypen anzunehmen, die sich in Bezug auf die Größe der fokussierten Konstituente unterscheiden (*broad focus* vs. *narrow focus*, vgl. Selkirk 1984, Lambrecht 1994). So kann etwa V(P)-Fokus im Gegensatz zu DP-Fokus ein Predicate Clefting beinhalten, bei dem eine Kopie des verbalen Kopfs innerhalb der Cleft-Konstruktion auftritt (Byrne 1987, Koopman 1984, Manfredi 1993).

Für den Bereich der Pidgins nimmt Bickerton (1981) eine generelle Strategie „Topic First“ an, die in diesen syntaktisch noch weniger gefestigten Kontaktsprachen zu einer informationsstrukturell gesteuerten Wortstellung beiträgt, bei der Topikausdrücke initial stehen. Diese Strategie wird durch eine generelle, sprachübergreifende Präferenz gestützt, alte/gegebene Information neuer Information voranzustellen (vgl. bereits Weil 1844, sowie Chafe 1976, Krifka 2006). Im Rahmen von File Card-Modellen wurde vorgeschlagen, diese informationsstrukturelle Präferenz dadurch zu erfassen, dass zunächst eine Karte, das Topik, ausgewählt werden muss, der dann neue Information hinzugefügt wird (vgl. Reinhart 1981, Heim 1982).

Klein & Perdue (1997) schlagen eine Strategie „Focus Expression Last“ vor, die als Pendant zu „Topic First“ angesehen werden kann. Diese Strategie bezieht sich auf Informationsfokus; sie bewirkt in Kontaktsprachen eine Positionierung fokussierter Ausdrücke nahe am Satzende. Klein & Perdue (1997) weisen eine solche Strategie insbesondere für die „Basic Variety“ nach, einer Varietät, die sich im ungesteuerten Zweitspracherwerb entwickelt und durch grammatische Reduktionsmerkmale charakterisiert ist (wobei die Reduktion jedoch weitaus stärker ist als in Kiezdeutsch).

Jackendoff (2002) charakterisiert Strategien wie Topic First und Focus Last als protosprachliche „fossil principles“ (2002:249): Prinzipien, die auf eine evolutionär frühere Sprachebene zurückgehen und keine syntaktischen Strukturen benötigen und daher in moderner Sprache in grammatisch reduzierten Sprachformen zum Tragen kommen. Diese Auffassung stützt die Arbeitshypothese des Teilprojekts: Es würde bedeuten, dass in Abwesenheit strikter, durch ein ausgebildetes grammatisches System organisierter und einzelsprachlich potentiell unterschiedlich parametrisierter Restriktionen generelle, informationsstrukturell basierte Regeln stärker greifen können.

Grundsätzlich muss dies jedoch nicht zu einer strikten Reihenfolge Topik > Fokus führen, wie sie die beiden für Kontaktsprachen angeführten Prinzipien nahe legen. Wie etwa Givón (1988) und Gundel (1988) aus funktionaler Perspektive argumentieren, lässt sich zumindest für die Wortstellung nicht-protosprachlicher Sprachformen ein übergeordnetes generelles Prinzip „Attend to the most urgent task first“ (Givón 1988:252) bzw. „First things first“ (Gundel 1988: 229) konstatieren, das gut vorhersagbare und/oder bereits gut eingeführte Topiks als weniger dringlich einstuft und die betreffenden Ausdrücke weiter nach hinten stellt (oder sogar unausgedrückt lässt). Bei Ausbildung geeigneter syntaktischer Konstruktionen zur Einbettung von Topik- bzw. Fokusaussdrücken ist daher in Kontaktsprachen auch eine Interaktion protosprachlicher „fossil principles“ mit diesem Prinzip möglich.

3.3.1.3 Zu P1: Informationsstrukturelle Aspekte der linken Satzperipherie im Deutschen

In Kiezdeutsch findet sich, anders als im Standarddeutschen, in Matrixdeklarativsätzen keine feste V2-Stellung, sondern ein Nebeneinander von V2-Sätzen mit V1-Sätzen und

solchen mit der Abfolge Adv SVO (vgl. ausführlich unten 3.4.1.1). hier LinkP, McNay 2007

V2: Im Standarddeutschen kann die linke Peripherie in Matrixdeklarativsätzen durch unmarkierte Subjekte, Topik- und Fokusausdrücke besetzt werden; die Bewegung in [Spec, CP] findet sich bei einer Topikalisierung von Objekten und bei engem Fokus (vgl. auch Jacobs 2001). Frey (2004) schlägt ein Modell vor, nach dem Phrasen auf zwei Arten ins Vorfeld bewegt werden können: (1) durch sog. „Formale Bewegung“ aus der höchsten Position im Mittelfeld (vgl. auch Fanselow 2002), in der sie entweder basisgeneriert wurden (vgl. Lenerz 1977) oder in die sie durch Scrambling gelangt sind, und (2) durch A-bar-Bewegung. Für die zweite Art der Bewegung nimmt Frey (2004) stets eine kontrastive Interpretation an; Fanselow (2006) zeigt jedoch, dass Kontrastierung in diesen Fällen zwar häufig auftritt, aber nicht notwendig ist. Choi (1996) schlägt im Rahmen einer merkmalsbasierten OT-Analyse ein Merkmal „prominence“ vor, das Topik und Kontrastfokus vereint. McNay (2004, 2005) schlägt eine ähnliche Analyse mit Hilfe eines Merkmals [+Link] vor, das auf eine rekursive informationsstrukturelle Projektion LinkP verweist und eine Auswahl aus einer Menge möglicher Alternativen anzeigt. Ein satzinitialer Fokus wird in der Literatur auch als ein weiterer Typ des Topiks angesehen, etwa als *emphatic topic* (Dahl 1974), kontrastives Thema (Kefer 1989) oder fokussiertes thematisches Topik (Molnár 1993). Krifka (2006), der von *contrastive topics* spricht, zeigt jedoch, dass solche Phänomene als Fokus innerhalb von Topiks analysiert werden können. Für die C-Domäne in der linken Satzperipherie sieht Frey (2004, 2005) eine phrasale Schichtung „CP-KontrP-FinP-TopikP“ vor. Kontrastiv interpretierte Phrasen werden nach dieser Annahme in die KontrP bewegt, während [Spec, TopikP] die Position für Topikausdrücke im Mittelfeld ist, in der der Topikstatus von Phrasen lizenziert wird; der Fokusstatus wird in situ lizenziert. Fanselow (2006), der gegen einen direkten Einfluss der Informationsstruktur auf die Syntax argumentiert, zeigt, dass sich sowohl Topik- als auch Fokusbewegung auf prosodische Eigenschaften zurückführen lassen: In beiden Fällen kann die Bewegung zum Einen auch partiell sein (vgl. auch Jacobs 1996 zu partiellem Topik-Fronting), zum Anderen kann sie auch bedeutungslose Phrasen, etwa Teile von Idiomen betreffen. Wesentliche Voraussetzung für eine solche Bewegung ist die Akzentverteilung für die jeweils bewegten Elemente (fallender bzw. steigender Akzent für Fokus- bzw. Topikausdrücke).

VI: In Einklang mit der oben erwähnten generellen Präferenz, gegebene/alte vor neuer Information auszudrücken, findet sich bereits im Althochdeutschen, vor einer grammatikalisierten V2-Stellung, die Tendenz, Topikausdrücke präverbal und Fokus-Ausdrücke postverbal zu positionieren. Wie Hinterhölzl et al. (2005) zeigen, kann dies zu einer Verberststellung führen, wenn das Subjekt fokussiert wird. Simon (1998) diskutiert Evidenz für V1-Aussagesätze auch im gesprochenen modernen Deutschen. Insbesondere liefert er Argumente, dass die Verberststellung auch vorkommt, ohne dass eine Konstituente fehlt, die als „Null-Topik“ (vgl. Fries 1988, Klein 1993) für das Vorfeld in Frage käme. Er nennt drei wesentliche Bedingungen für das Auftreten solcher Konstruktionen: (1) Das finite Verb ist bevorzugt ein Modalverb, (2) das Subjekt ist ein klitisiertes Personalpronomen mit Adressatenbezug, und (3) der Satz wird in einem direktiven Sprechakt der Beschwichtigung oder Beruhigung gebraucht. Unter informationsstruktureller Perspektive finden sich als Subjekte in diesen V1-Sätzen Aboutness-Topiks im Sinne Reinharts (1981), die postverbal in der Wackernagel-Position auftreten und dort an das Finitum klitisiert werden. Die regelmäßige Klitisierung in dieser Position könnte aus typologisch-diachroner Perspektive als erster Schritt auf dem Übergang von Personalpronomen zu verbalsuffigierten Personalendungen angesehen werden. Diese V1-Konstruktionen wären dann ein Hinweis auf die Entwicklung einer Prodrop-Konstruktion, die aus typologischer Sicht nicht ungewöhnlich wäre, wenn man das Deutsche als topikprominente Sprache ansieht (vgl. hierzu

Li & Thompson 1976). Ein Entfallen des Topikausdrucks würde in diesen Konstruktionen durch das von Givón (1988) formulierte Wortstellungsprinzip „Attend to the most urgent task first“ (s.o. 3.3.1.2) gestützt, nach dem gut vorhersagbare Topiks unkodiert bleiben können.

Adv SVO: Sätze mit der Wortstellung „Adv SVO“, wie sie in Kiezdeutsch auftreten, weisen vor dem finiten Verb zwei Konstituenten auf. Erste Befunde weisen darauf hin, dass das satzinitial stehende Adverbial hier den Status eines Rahmensetzers hat, der als Unterkategorie unter den Topikbegriff subsumiert (Jacobs 2001) oder unter eine separate informationsstrukturelle Kategorie „Delimitators“ gefasst werden könnte, die daneben auch kontrastive Topiks umfasst (Krifka 2006). Müller (2005) liefert für das Standarddeutsche Belege für das gemeinsame Auftreten mehrerer Elemente im Vorfeld, die auch dort auf Abweichungen von einer strikten V2-Struktur für Deklarativsätze und eine Ausweitung informationsstrukturell relevanter Positionen hinweisen könnten. Er erfasst diese Daten jedoch durch *eine* Konstituente im Vorfeld, nämlich eine VP mit leerem Kopf (Haider 1982 geht in ähnlicher Weise von einem „complex LF constituent in Vorfeld“ aus). Die Beispiele, die Müller anführt, weisen zudem auf semantische Beschränkungen solcher Vorfeld-Elemente; insbesondere scheint sich, anders als in Kiezdeutsch (s.u., 3.3.2.5), keine Vorfeldbesetzung durch Adverbial und agentives Subjekt zu finden.

3.3.1.4 Zu P2: Partikeln zur Anzeige informationsstruktureller Kategorien

Zum Untersuchungsbereich P2 gibt es keinen direkten Bezug im Standarddeutschen. Das Deutsche besitzt zwar eine ganze Reihe fokussensitiver Partikeln (vgl. etwa Jacobs 1983; König 1991), Partikeln werden jedoch nicht als morphologische Fokus- oder Topikmarkierer zur Anzeige informationsstruktureller Kategorien verwendet, im Gegensatz etwa zu den oben (in 3.3.1.2) diskutierten Kreolsprachen und auch zu einigen afrikanischen Sprachen, deren informationsstrukturelle Charakteristika in anderen B-Projekten untersucht werden. So besitzt Gùrùntùm eine Partikel „a“, die der fokussierten Konstituente vorausgeht (Hartmann & Zimmermann 2007; ähnlich auch die Fokuspartikel „ne“ in Kikuyu, vgl. Schwarz 2007).

3.3.1.5 Zu P3: Informationsstrukturelle Aspekte von Funktionsverbgefügen im Deutschen

Funktionsverbgefüge sind analytische Bildungen, die durch eine Arbeitsteilung in Bezug auf die morphosyntaktische und die semantische Ebene charakterisiert sind, die zu sprachlich ökonomischen Konstruktionen führt. Das Funktionsverb ist semantisch stark gebleicht und beschränkt sich im Wesentlichen darauf, Aktionsarten und Kausativierung zu signalisieren. Seine wesentliche Funktion liegt auf morphosyntaktischer Ebene: Es überführt den nominalen Bestandteil in einen Prädikatsausdruck und trägt Tempus/Modus-Merkmale, erfüllt Kongruenzanforderungen u.ä. (vgl. etwa Heidolph et al. 1981, Rösch 1994; Zifonun et al. 1997 sprechen von einer „Kopulafunktion“ der Funktionsverben; von Polenz 1963 ordnet sie als Teilklasse der Nominalisierungsverben ein). Entsprechend seiner semantischen Bleichung etabliert das Funktionsverb die Argumentstruktur nicht alleine, sondern erst in Verbindung mit dem Nomen (Butt 1995, Butt & Geuder 2001) bzw. durch Argumenttransfer vom Nomen (Grimshaw & Mester 1988). Die begriffliche Bedeutung liegt primär beim nominalen Bestandteil (= NP, DP oder PP mit nominalem Komplement); dieser liefert den wesentlichen semantischen Beitrag der Konstruktion, ist aber morphosyntaktisch reduziert: Typisch sind fehlende oder feste Numerusmarkierung, fehlender oder fester Artikel, fehlende Anaphorisierbarkeit und oft eingeschränkte oder fehlende Attribulierbarkeit.

Die Arbeitsteilung in Funktionsverbgefügen ermöglicht es, den nominalen Bestandteil morphosyntaktisch als „black box“ zu behandeln und ihn so ökonomisch in prädikative

Strukturen zu integrieren (vgl. bereits von Polenz 1963). Vergleichbare Konstruktionen finden sich daher im Sprachkontakt, z.B. im ungesteuerten Zweitspracherwerb (etwa *Telefon machen* für *telefonieren*; Keim et al. 1982), im Code Switching (vgl. Ritchie & Bhatia 1998), in Kreolsprachen (in Form von *light verbs* und *serial verbs*; vgl. etwa Muyskens & Veenstra 1995) oder bei der diachronen Integration nicht-nativer Nomen (etwa türkisch *kontrol etmek* – „kontrollieren“, wörtlich „Kontrolle machen“).

Durch die Auslagerung von Bedeutung in den nominalen Bestandteil verbleiben bei Funktionsverbgefügen – anders als bei vergleichbaren Simplexverben – bei Finitumvoranstellung wesentliche Bedeutungsanteile in der VP und damit zumeist am Satzende (vgl. bereits Helbig & Buscha 1989). Die Verwendung solcher Konstruktionen ermöglicht es daher, den Hauptbedeutungsträger in einer informationsstrukturell präferierten Position für Informationsfokus in der VP unterzubringen, nämlich in der am tiefsten in der VP eingebetteten Position (vgl. Drubig & Schaffar 2001). Wenn das Nachfeld nicht besetzt ist und die V^0 -Position leer ist – also in Sätzen mit Finitumvoranstellung, bei der in V^0 bzw. I^0 keine Elemente verbleiben – ist dies die satzfinale Position, deren Besetzung mit Fokusausdrücken durch die oben (in 3.3.1.2) erwähnte „Focus Last“-Strategie gestützt wird. Entsprechend werden etwa, wie bereits Lenerz (1977) feststellt, nicht fokussierte Konstituenten aus der VP durch Scrambling nach links verschoben, so dass der Fokusausdruck die am weitesten rechts stehende Position erhält.

Im Fall von Funktionsverbgefügen wird die Besetzung dieser Position durch das Verbleiben des Hauptinhaltsträgers in der VP bei Finitumvoranstellung erreicht: ein Verbleiben, das ermöglicht wird durch die Aufspaltung des verbalen Beitrags in einen morphosyntaktisch relevanten Teil, der die grammatische Integration besorgt (Funktionsverb), und einen semantisch und informationsstrukturell relevanten Teil, der im Fokus steht (nominaler Bestandteil). Eine ähnliche Aufspaltung findet sich in der Bildung des Perfekts im Vergleich zu einer nicht-analytischen Tempusform wie dem Präteritum. Auch hier verbleibt bei Finitumvoranstellung der Hauptinhaltsträger – in diesem Fall das Partizip – in der VP und damit in einer für die Informationsverarbeitung präferierten Position. Die gesteigerte, produktive Verwendung von Funktionsverbgefügen in Kiezdeutsch führt damit zu einem ähnlichen informationsstrukturellen Effekt wie die Ausweitung des ursprünglich süddeutschen Präteritumsschwunds, d.h. die Präferenz für Perfekt bzw. Plusquamperfekt, in der standarddeutschen Umgangssprache (vgl. hierzu etwa Wegener 2007).

3.3.2 Eigene Vorarbeiten

Die theoretische Diskussion der Interaktion informationsstruktureller und grammatischer Aspekte wird Arbeiten der Teilprojektleiterin zur Schnittstelle von Grammatik und außersprachlicher Konzeptualisierung einbeziehen. Die Anwendung auf Kiezdeutsch wird auf Vorarbeiten aufbauen, die zur Datenerhebung, zur Analyse grammatischer Charakteristika von Kiezdeutsch im Allgemeinen und zur grammatischen Untersuchung der drei vorgesehenen Phänomenbereiche im Besonderen vorliegen. Diese Vorarbeiten haben den Status einer Pilotstudie zu morphosyntaktischen und semantischen Aspekten von Kiezdeutsch, die im Rahmen des Projekts ausgebaut werden soll, um als Basis für die informationsstrukturelle Untersuchung zu dienen

3.3.2.1 Schnittstelle von Grammatik und außersprachlicher Konzeptualisierung

Die Modellierung des menschlichen Sprachsystems und hierbei insbesondere die Schnittstelle von Grammatik und außersprachlicher Konzeptualisierung ist ein zentraler Forschungsschwerpunkt der Teilprojektleiterin. Es liegen verschiedene Arbeiten zur Modellierung semantischer Repräsentationen und ihrem Status gegenüber der Syntax und gegenüber außersprachlichen konzeptueller Strukturen vor (Wiese 1997, 2007) sowie zum Sta-

tus von Modulen, (Sub-)Systemen und Schnittstellen innerhalb der sprachlichen Architektur (2003b, 2004a). Dabei kamen neben Evaluierungsmethoden aus dem Bereich der Sprachrepräsentation auch solche zum Einsatz, die sich auf Sprachprozessualisierung (Piñango & Wiese 2004; Wiese & Piñango 2002a,b; 2007) und konzeptuelle Repräsentationen bezogen (Wiese 2003a). Das Projekt wird diese Vorarbeiten in die theoretische Diskussion zur Modellierung der Interaktion von Informationsstruktur und Grammatik einbeziehen und hierbei unterscheiden zwischen (a) außersprachlichen kognitiven Domänen, die für die Konstitution von Informationsstruktur relevant sind, und (b) der Realisierung informationsstruktureller Präferenzen im sprachlichen Ausdruck, die grammatischen Restriktionen unterworfen ist.

3.3.2.2 Datenerhebung zu Kiezdeutsch

In mehreren Untersuchungen zu Kiezdeutsch wurden drei Typen von Korpora sprachlicher Daten gewonnen; die Daten stammen jeweils aus der mündlichen Kommunikation Jugendlicher in Wohngebieten Berlins mit hohem Migrantenanteil (Kreuzberg, Neukölln, Schöneberg, Wedding):

- **Korpus A** („Listening in“): Mitschriften und (zum geringeren Teil) Aufnahmen von anonymisierten Gesprächen in der Öffentlichkeit; etwas mehr als 1300 Sätze und Satzfragmente.
- **Korpus B** (Eigenaufnahmen): Aufnahmen eines Jugendlichen kurdisch-arabischer Abstammung (Irak) von Alltagsgesprächen mit seinen Freunden; etwa fünf Stunden.
- **Korpus C** (Interviews): Aufnahmen aus soziolinguistischen Interviews in Jugendclubs mit Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft zu Themen aus ihrem Alltag und ihrem lebensweltlichen Kontext; etwa drei Stunden.

Die Korpora sind anonymisiert und weitgehend transkribiert (Korpus C nur zum Teil), jedoch nicht annotiert. Die Datensammlungen haben den Status von Pilotkorpora, die im Rahmen des Projekts wesentlich ausgebaut und ausgewertet werden sollen. Die Korpora dienen zunächst der Illustration zentraler Charakteristika von Kiezdeutsch und der Evaluation unterschiedlicher Techniken zur Gewinnung von Spontandaten für das Projekt.

3.3.2.3 Analyse grammatischer Charakteristika von Kiezdeutsch

Wiese (2004b; 2006a,b) liefert Analysen zentraler grammatischer Charakteristika von Kiezdeutsch. Die Ergebnisse weisen auf grammatische Reduktion ebenso wie auf sprachliche Innovation in Kiezdeutsch hin [*Die folgenden Daten stammen aus den genannten Korpora*]:

Reduktion auf der Ebene funktionaler Kategorien. Im Vergleich zum Standarddeutschen entfallen oft funktionale Elemente wie Determinierer in (1) (Personalpronomen bzw. Artikel), Präpositionen und Determinierer in Lokal- und Temporalangaben wie (2), nominale Flexionsendungen wie in (3) und die Kopula in (4):

- (1a) „Und dann kam die Mutter rein. Kann da im Zimmer nicht mal rauchen. Kannst dir vorstellen, ja?“
- (1b) „Hast du Handy?“
- (2a) „Morgen ich geh Arbeitsamt.“
- (2b) „Ich werde zweiter Mai fünfzehn.“
- (3) „Oh nein. Mein Hose rutscht!“
- (4) „Ja, ich aus Wedding.“

Entstehung von Partikeln. In Kiezdeutsch finden sich Ausdrücke, die ihre Basis oft in festen Wendungen haben und z.T. klitisierte Pronomina, vergleichbar dem Standarddeutschen (allerdings sowohl in Enklise als auch in Proklise) involvieren. Der Gebrauch dieser Ausdrücke weist auf die Entstehung von Partikeln, die als Funktionswörter gebraucht werden; sie sind semantisch reduziert und in ihrer Form erstarrt („musstu“ zeigt beispielsweise keine Numerusdistinktion mehr an und wird in derselben Form auch gegenüber mehreren Rezipienten gebraucht, „Alter“ differenziert nicht mehr nach Genus und wird in derselben Form auch gegenüber Rezipientinnen verwendet):

- (5a) „*Lassma* Moritzplatz aussteigen.“ [Aufforderung, sprecherinklusive]
 (5b) „*Musstu* Doppelstunde machen.“ [Aufforderung, sprecherexklusiv]
 (6) „*Gibs* auch Jugendliche, die einfach aus Langeweile viel Mist machen.“
 (7) „*Alter*, mein Vanille ist nicht da, *Alter*.“

Schwächung grammatischer und lexikalischer Restriktionen. Eine größere Variabilität und Veränderungen in der Argumentstruktur von Verben weisen auf eine Schwächung grammatischer und lexikalischer Restriktionen, die dazu führen, dass Bedeutungsaspekte, die im Standarddeutschen semantisch gefiltert werden, hier direkter in die Mitteilung gelangen können. Es kommt daher oft zu einer Angleichung der Argumentstruktur bedeutungsverwandter Verben, so dass etwa „sagen“ intransitiv auftreten kann, sich also grammatisch wie „sprechen“ verhält, während „gucken“ transitive Vorkommnisse hat, die denen von „sehen“ gleichen:

- (8) „Erst wenn der Trainer sagt.“ [mit Hauptakzent auf „sagt“]
 (9) „Ich will so Make-up gucken.“ / „Ich guck dich.“

Starke Kontextabhängigkeit, Rückgriff auf Common Ground. Ein Charakteristikum, das den kontaktsprachlichen Status von Kiezdeutsch noch weiter betont, ist der oft massive Rückgriff auf den Common Ground und damit eine große Kontextabhängigkeit der Interpretation. Es finden sich beispielsweise Äußerungen wie (10), die ohne den außersprachlichen Kontext nicht verständlich sind.

- (10) „Machst du rote Ampel.“ [= „Du gehst gerade bei „rot“ über die Straße.“]

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse zu generellen Charakteristika von Kiezdeutsch sollen im Projekt die drei Phänomenbereiche P1 bis P3 grammatisch und informationsstrukturell untersucht werden.

3.3.3 Liste der publizierten einschlägigen Vorarbeiten

I. Referierte Schriften

a) Beiträge für wissenschaftliche Zeitschriften

Wiese, Heike (2006a). „Ich mach dich Messer“ – Grammatische Produktivität in Kiez-Sprache („Kanak Sprach“). *Linguistische Berichte* 207: 245-273.

Wiese, Heike (2007). Grammatische Relationen und rituelle Strukturen – ein evolutionärer Zusammenhang? In: H. E. H. Lenk & M. Walter (Hg.), *Wahlverwandtschaften – Verben, Valenzen, Varianten. Festschrift für Klaus Welke zum 70. Geburtstag*. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms [Germanistische Linguistik 188/189].

b) Beiträge zu Fachkongressen

Wiese, Heike (2003a). Are hedgehogs like pigs, or tortoises like toads? Language-specific effects of compound structure on conceptualisation. In: F. Schmalhofer, R. M. Young & G. Katz (Hg.), *Proceedings of EuroCogSci 2003*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum. S.448.

c) Beiträge zu Monographien

Wiese, Heike (2004a). Semantics as a gateway to language. In: H. Härtl & H. Tappe (Hg.), *Mediating between Concepts and Language*. Berlin, New York: de Gruyter [Trends in Linguistics 152]. S.197-222.

d) Monographien

Wiese, Heike (1997). *Zahl und Numerale. Eine Untersuchung zur Korrelation konzeptueller und sprachlicher Strukturen*. Berlin: Akademie-Verlag [studia grammatica 44].

II. Nicht-referierte Schriften

Monographien

Wiese, Heike (2003b). „Sprachliche Arbitrarität als Schnittstellenphänomen.“ Habilitationsschrift, Humboldt-Universität Berlin.

III. Vorträge auf wesentlichen Fachkongressen

Wiese, Heike, & Piñango, Maria M. (2002a). The SEM-CS distinction and its psychological reality. *Sinn und Bedeutung* 7, Konstanz, 3.-5.10. 2002.

Wiese, Heike, & Piñango, Maria M. (2002b). Semantic features in language comprehension. *AM-LaP 2002* (Architectures and Mechanisms of Language Processing), Las Adeje, 19.-22.9. 2002.

Piñango, Maria M., & Wiese, Heike (2004). The conceptual-syntactic interface during real-time language comprehension. *CUNY 2004* (Conference on Human Sentence Processing), University of Maryland, 25.-27.3.2004.

Wiese, Heike (2004b). Grammatical reduction in multi-ethnic adolescent communication: the rise of new contact languages? *Sociolinguistics Symposium 15*, Newcastle upon Tyne, 1.-5.4.2004.

3.4 Planung des Teilprojekts (Ziele, Methoden, Arbeitsprogramm)

3.4.1 Ziele

Anliegen des Projekts ist die Untersuchung zentraler informationsstruktureller Phänomene in einer neueren kontaktsprachlichen Varietät des Deutschen, Kiezdeutsch, mit dem übergeordneten Ziel, die Realisierung informationsstruktureller Präferenzen angesichts einer Schwächung grammatischer Restriktionen in einer solchen, noch stark in der Entwicklung begriffenen, Varietät zu analysieren. Hierbei wird an Hand ausgewählter Phänomenbereiche, P1 bis P3, die Vermutung überprüft, dass in kontaktsprachlichen Kontexten informationsstrukturelle Präferenzen in einer direkteren Weise realisiert werden können, als dies bei grammatisch stärker gefestigten Varietäten der Fall ist. In letzteren werden informationsstrukturelle Präferenzen durch das grammatische System gesteuert; sie sind geknüpft an sprachspezifische, ausgebildete grammatische Korrelate, unterliegen dabei den jeweiligen grammatischen Restriktionen und können beispielsweise durch Wortstellungsbeschränkungen verdeckt werden (in diskurskonfigurationellen Sprachen, die eine freiere Wortstellung aufweisen, ist der Ausdruck informationsstruktureller Präferenzen dennoch nicht ungesteuert, sondern an bestimmte strukturelle Positionen gebunden; vgl. Kiss 1995). In einer kontaktsprachlichen Varietät wie Kiezdeutsch, in der grammatische Restriktionen geschwächt sind, könnte es demgegenüber zu einer anderen und möglicherweise ursprünglicheren Art der Realisierung informationsstruktureller Präferenzen kommen.

Für die Untersuchung dieser Zusammenhänge werden zehn Ziele, Z1-Z10, formuliert, die weiter unten in 3.4.1.4 im Einzelnen aufgeführt sind. Hintergrund der Aufstellung dieser

Ziele sind erste Befunde und Hypothesen zu den drei vorgesehenen Untersuchungsbereichen P1 bis P3, die in den folgenden drei Abschnitten zusammengefasst sind.

3.4.1.1 Zu P1: Die Organisation der linken Satzperipherie

Wie Wiese (2006a,b) zeigt, finden wir in Matrixdeklarativsätzen in Kiezdeutsch ein Nebeneinander von Konstruktionen wie denen unter (11) bis (13), die darauf hinweisen, dass in Sätzen, die im Standarddeutschen typischerweise eine Verbzweitstellung hätten, in Kiezdeutsch das Verb ebenso satzinitial stehen als auch einer oder aber zwei Konstituenten folgen kann:

(11) „Machst du rote Ampel.“ [s.o., (10)]

(12) „Ich bin Görlitzer Park.“ [s.o., (2a)]

(13) „Morgen ich geh Arbeitsamt.“ [s.o., (2a)]

Hier zeigt sich eine Variabilität in der Organisation der linken Peripherie, die sich nicht einfach als syntaktische Vorfeldbesetzung nach dem Muster des Standarddeutschen, etwa durch Phrasenbewegung in die Spezifikatorposition einer CP, erfassen lässt. Wiese (2006a) argumentiert, dass dies auf eine Reduktion funktionaler Beschränkungen auf der Satzebene gegenüber dem Standarddeutschen hinweist. Aus syntaktischer Sicht allein kann eine solche Reduktion jedoch das Nebeneinander der verschiedenen Konstruktionen (V1, V2, Adverb-SVO?) nicht erklären. Hier ist zu klären, inwieweit wir stattdessen eine größere Systematik aus informationsstruktureller Perspektive finden, insbesondere im Hinblick auf eine freiere Besetzung von Topik- und/oder Fokuspositionen in der linken Satzperipherie.

3.4.1.2 Zu P2: Das Auftreten der Partikeln „so“ und „gibs“

Neben der Entstehung neuer Partikeln zeichnet sich Kiezdeutsch durch ein gehäuftes Auftreten von Partikeln aus, die auch aus dem Standarddeutschen bekannt sind, dort jedoch seltener und/oder an anderen Stellen gebraucht werden. Auffällig ist der Gebrauch von „so“ in der linken Peripherie der Nominalphrase, vgl. (14) und (15):

(14a) „Ich will so Make-up gucken.“ [s.o. (9)]

(14b) „Ich such nicht so Ausbildungsplatz, ich such richtige Arbeit.“

(15) „Ich werd jetzt für mich jetzt so ein Mädchen zu finden.“

Wiese (2006b) argumentiert, dass „so“ aus syntaktischer Sicht hier teilweise Artikelfunktion übernimmt, ähnlich dem Element „son-“ im gesprochenen Standarddeutschen (vgl. Hole & Klumpp 2000), eine Entwicklung, die komplementär zum Entfall von Determinierern läuft. Wie (15) zeigt, ist dies jedoch nicht systematisch: „so“ kann ebenso gemeinsam mit dem Artikel auftreten. Zudem finden sich auch Vorkommnisse von „so“ mit nicht-nominalen Konstituenten, vgl. (16):

(16a) „So schwitzen und husten, geh mal lieber schlafen.“

(16b) „Er sollte auch n bisschen nicht so mollig sein, bisschen so schlank.“

Auch hier könnte die informationsstrukturelle Analyse der betreffenden Konstruktionen Hinweise auf eine größere Systematik auf dieser Ebene liefern. Insbesondere ist zu untersuchen, inwieweit „so“ als Fokusmarker dient. „so“ würde sich durch seine Position in der linken Peripherie der Nominalphrase von den nachgestellten Fokusmarkern unterscheiden, die in Kreolsprachen beschrieben wurden (s.o., 3.3.1.2), und würde in dieser Hinsicht eher vorangestellten Fokusmarkern ähneln, wie sie in 3.3.1.4 für einige afrikanische Sprachen erwähnt wurden. Dies könnte erfasst werden, indem man eine informationsstrukturelle Peripherie am Rand der DP annimmt (vgl. Aboh 2004, Dimitrova-Vulchanova & Giusti

1998, Svenonius 2004), eventuell auch mit der oben in 3.3.1.3 erwähnten LinkP, in deren Kopf sich „so“ befinden würde (vgl. McNay 2007) für eine ähnliche Analyse für Niederländisch 'zo').

Komplementär dazu liefert das Verhalten der Partikel „gibs“ bzw. „gibs_auch“ einen Hinweis darauf, dass hier die Funktion der Topik-Markierung die Basis für das aus syntaktischer Sicht auffällige Verhalten sein könnte. V1-Aussagesätze in Kiezdeutsch scheinen unter anderem die Entstehung einer Partikel „gibs“ (bzw. „gibs auch“) zu begünstigen, die satzinitial in Konstruktionen wie (17) steht. Daneben tritt „gibs“ jedoch auch nach separatem, nicht-klitisiertem Expletivum auf, vgl. (18):

(17) „Gibs auch Jugendliche, die einfach aus Langeweile viel Mist machen.“ [s.o. (6)]

(18) „Es gibts auch wirklich Bullen, die die sind korrekt, die sind einfach korrekt.“

Konstruktionen wie (18) weisen darauf hin, dass die Entwicklung von „gibs“ bzw. „gibs_auch“ zur Partikel bereits fortgeschritten ist. Eine informationsstrukturelle Untersuchung solcher Konstruktionen kann Aufschluss darüber geben, inwieweit diese Entwicklung durch eine mögliche Funktion von „gibs“ als Topikmarker gestützt wird.

Diese Konstruktion würde dann Konstruktionen wie den oben diskutierten Clefts in Kreolsprachen ähneln, im Gegensatz zu diesen jedoch zur Anzeige von Topik, nicht von Fokus dienen, anders als beispielsweise auch im Englischen, wo Cleft-Konstruktionen exhaustiven Kontrastfokus anzeigen, der den Ausschluss mindestens einer Alternative markiert (vgl. auch Prince 1978, Hedberg 1990, Delin 1992 zu *topic clause it-clefts*). „Gibs (auch)“ weist jedoch ebenfalls einen Bezug zu Alternativen auf, wenn auch anders als bei englischen Cleft-Konstruktionen: Die zur Zeit vorliegenden Daten weisen darauf hin, dass „gibs (auch)“ grundsätzlich den *Einschluss* einer zusätzlichen Alternative markiert. Dieses Topik wäre daher als kontrastives Topik im Sinne Krifkas (2006) anzusehen, das damit eine Zwischenstellung zwischen Topik und Fokus einnehmen würde.

3.4.1.3 Zu P3: Die produktive Verwendung von Funktionsverbgefügen

Das Auftreten bloßer Nomen in Kiezdeutsch stellt häufig kein isoliertes Phänomen in der Nominalphrase dar, sondern geht mit einer semantischen Reduktion des Verbs einher. Wiese (2006a) argumentiert, dass es sich hier um den produktiven Ausbau eines grammatischen Musters handelt, das das Standarddeutsche mit Funktionsverbgefügen bereitstellt. (19) und (20) geben Beispiele:

(19) „Machst du rote Ampel.“ [s.o., (10)]

(20) „Hast du U-Bahn?“ – „Nee, ich hab Fahrrad.“

[= „Nimmst du die U-Bahn? Nein, das Fahrrad.“]

Wie bei Funktionsverbgefügen des Standarddeutschen haben wir es hier mit einem besonderen Typ analytischer Konstruktionen zu tun: Die Nominalphrase ist morphosyntaktisch stark reduziert, liefert jedoch den wesentlichen Inhalt, während das Verb die morphosyntaktische Integration besorgt, aber auf semantischer Ebene stark gebleicht ist. Wie Wiese (2006a) zeigt, wird diese Art der Arbeitsteilung durch die Tendenz zur grammatischen Ökonomie begünstigt, die Kiezdeutsch als Kontaktsprache grundsätzlich aufweist.

Eine zusätzliche Stützung könnten diese Konstruktionen durch ihren Effekt auf informationsstruktureller Ebene erhalten: Wie oben in 3.3.1.5 beschrieben, ermöglichen es Funktionsverbgefüge durch die Auslagerung von Bedeutung in den nominalen Bestandteil, den Hauptbedeutungsträger bei Finitumvoranstellung in einer Fokusposition am Satzende zu belassen. Die präferierte Verwendung solcher Konstruktionen steht damit in Einklang mit

dem erwähnten protosprachlichen „Focus Last“-Prinzip. Aus dieser Sicht könnte sich dann das Auftreten solcher Konstruktionen mit zunächst unverbundenen Phänomenen wie der Besetzung der linken Peripherie in Sätzen und Nominalphrasen gemeinsam in die Systematik informationsstruktureller Präferenzen in Kiezdeutsch einordnen lassen.

3.4.1.4 Untersuchungsziele im Einzelnen

Vor dem Hintergrund dieser Befunde und Hypothesen lassen sich zehn Untersuchungsziele für das Teilprojekt formulieren, die im Folgenden im Einzelnen aufgeführt sind. Da es sich bei Kiezdeutsch um eine noch unzureichend erfasste Varietät handelt, ist ein vorgeordnetes Ziel (Z1) auf die Gewinnung und Aufbereitung geeigneter sprachlicher Daten gerichtet. Die weiteren Ziele sind der Untersuchung der drei zentralen Phänomenbereiche P1 (Z2, Z3), P2 (Z4-Z7) und P3 (Z8, Z9) zugeordnet. Den informationsstrukturellen Analysen (Z3, Z5, Z7, Z9) geht jeweils eine Untersuchung der sprachlichen Daten für die betreffenden Phänomenbereiche voraus (Z2, Z4, Z6, Z8), die neben der grammatischen Analyse die Verteilung der verschiedenen Optionen auf Sprecher und Sprechsituationen und die Abweichungen vom Standarddeutschen einbezieht, wobei hier, wie eingangs erwähnt, der Vergleich mit dem Standarddeutschen in seiner informellen, gesprochenen Ausprägung wesentlich ist. Das letzte Ziel (Z10) bringt die Ergebnisse zu den drei zentralen Phänomenbereichen in einer übergeordneten theoretischen Synthese zusammen.

- Z1. Erstellung eines Korpus sprachlicher Daten aus Kiezdeutsch, das als Basis für eine informationsstrukturelle Analyse geeignet ist.
- Z2. Untersuchung der Besetzung der linken Satzperipherie in kiezdeutschen Aussagesätzen. Hierbei wird insbesondere der Frage nachgegangen, wie viele und welche Konstituenten vor dem finiten Verb stehen können.
- Z3. Informationsstrukturelle Analyse der linken Satzperipherie. Ausgehend von einer pragmatischen und kontextsemantischen Analyse der verschiedenen Typen von Aussagesätzen und einer Bewertung präverbaler Elemente hinsichtlich ihres Status als Topik- oder Fokusausdrücke oder Rahmensetzer sollen die wesentlichen Faktoren ermittelt werden, die für die Besetzung bzw. Nicht-Besetzung präverbaler Positionen in der linken Satzperipherie in Kiezdeutsch relevant sind. Es wird die Vermutung überprüft, dass das Auftreten von Konstituenten in der linken Satzperipherie in Kiezdeutsch von informationsstrukturellen Präferenzen gesteuert ist, die auch zu einem Verstoß gegen syntaktische Restriktionen des standardsprachlichen Pendant führen können.
- Z4. Untersuchung der linken Peripherie der Nominalphrase in Kiezdeutsch. Schwerpunkt ist das Auftreten bzw. Nicht-Auftreten von Determinierern und von „so“ im Kontrast zum Standarddeutschen.
- Z5. Informationsstrukturelle Analyse des Gebrauchs von „so“ in Kiezdeutsch. Hierbei wird die Vermutung überprüft, dass „so“ die Funktion eines Fokusmarkers übernehmen kann, während syntaktische Bedingungen für das Auftreten von Artikeln geschwächt sind.
- Z6. Untersuchung von Konstruktionen in Kiezdeutsch, die mit „gibs“ oder „gibs auch“ eingeleitet sind. Schwerpunkt sind Hinweise auf einen Partikelstatus von „gibs“, das Auftreten eines möglichen satzinitialen Pronomens „es“ sowie die in diesen Konstruktionen vorkommenden Nominalphrasen.
- Z7. Informationsstrukturelle Analyse des Auftretens von Konstruktionen mit „gibs“ und solchen mit „gibs auch“ (und möglicher Unterschiede zwischen den beiden Varianten). Hierbei wird die Vermutung überprüft, dass „gibs (auch)“ die Funktion eines

Kontrastivtopikmarkers übernehmen kann. Die Ergebnisse werden einerseits in Zusammenhang mit den Ergebnissen zur Organisation der linken Satzperipherie analysiert und andererseits mit denen zum Auftreten von „so“ und der Schwächung syntaktisch gesteuerten Artikelgebrauchs.

- Z8. Untersuchung von Konstruktionen aus semantisch gebleichten Verben und bloßen Nominalphrasen. Schwerpunkt sind Konstruktionen, die dem Muster von Funktionsverbgefügen des Standarddeutschen folgen, dieses jedoch in Abweichung vom Standarddeutschen produktiv ausbauen und einen stärkeren Einbezug des Common Ground für die Interpretation erfordern. Es wird untersucht, welche Verben in diesen Konstruktionen auftreten, wie der semantische Beitrag und die grammatische Struktur der ihnen untergeordneten Nominalphrasen ist und in welchen Wortstellungsoptionen im Satz Verb und Nominalphrase auftreten.
- Z9. Informationsstrukturelle Analyse von Konstruktionen aus semantisch gebleichten Verben und bloßen Nominalphrasen. Hierbei wird die Vermutung überprüft, dass diese Konstruktionen dazu dienen, die informationsstrukturelle Präferenz „(Information-)Focus Last“ zu realisieren, indem Hauptbedeutungsträger aus der VP in der am tiefsten eingebetteten Position innerhalb der VP bleiben und damit auch bei Voranstellung des finiten Verbs typischerweise am Satzende stehen.
- Z10. Synthese der Ergebnisse zu den einzelnen Phänomenbereichen in einem übergeordneten Modell zur Realisierung informationsstruktureller Präferenzen in Kiezdeutsch, das die morphosyntaktische und semantische Reduktion in Kiezdeutsch berücksichtigt und auf dieser Basis zum Verständnis der Interaktion grammatischer und informationsstruktureller Aspekte innerhalb einer sprachlichen Architektur beiträgt.

3.4.2 Methoden

Zur Datenerhebung kommt zum Einen der in der ersten Förderperiode von Projekt D2 entwickelte Questionnaire zur Informationsstruktur (QUIS) zum Einsatz (s.u.). Diese Daten müssen in einer so stark „peer-to-peer“ orientierten Varietät wie Kiezdeutsch durch Spontandaten ergänzt werden. Die bisherigen Erfahrungen im SFB mit QUIS haben zudem gezeigt, dass Phänomene aus den Bereichen Wortstellungsvariation und Vorfeldbesetzung, die der Aufmerksamkeitssteuerung dienen, z.T. nur schwierig durch Fragebögen erfassbar sind. Es wird daher ein größeres Korpus zusammenhängender spontaner Sprachdaten zu Kiezdeutsch erstellt, das im Rahmen des Projekts unter grammatischen und informationsstrukturellen Gesichtspunkten ausgewertet werden soll. Da Kiezdeutsch als im Entstehen begriffene Kontaktsprache eine stark variable Varietät ist, wird die Auswertung in erster Linie qualitativ erfolgen.

Die bereits vorliegenden Sprachdaten zu Kiezdeutsch (Korpus A: Listening-in; Korpus B: Eigenaufnahmen; Korpus C: Interviews) haben, wie in 3.3.2.3 erwähnt, den Status von Pilotkorpora, die zur Evaluation unterschiedlicher Techniken zur Datengewinnung dienen. Eine erste Auswertung weist darauf hin, dass Eigenaufnahmen für die Untersuchung informationsstruktureller Aspekte in dieser Varietät besonders geeignet sind: Sie liefern (a) spontane Sprachdaten (während Interviews stärker gesteuert sind), (b) den Sprachgebrauch innerhalb von Peer-Groups, also einem Kontext, der für Kiezdeutsch besonders relevant ist (im Gegensatz zu Interviews), (c) vollständige Gespräche, die eine kontextuelle Analyse erlauben (im Gegensatz zu Listening-in), (d) Tonaufnahmen, die auch hinsichtlich intonatorischer Aspekte analysiert werden können (was bei Listening-in nicht immer gegeben ist), und (e) Daten unter kontrollierten Bedingungen hinsichtlich der Sprecher/innen, mit Informationen über den ethnischen und sprachlichen Hintergrund (im Gegensatz zu Listening-in). Für die Erstellung des Korpus kiezdeutscher Daten werden wir daher Eigenauf-

nahmen machen lassen. Als Informanten dienen Jugendliche aus Wohngebieten mit hohem Migrantenanteil, die über mehrere Tage hinweg ihre Alltagsgespräche aufnehmen. Um eine experimentelle Voreingenommenheit zu vermeiden und eine möglichst akkurate Transkription zu erhalten, werden die Daten zunächst zweifach und durch zwei unabhängige Transkribenden erfasst, die mit der Fragestellung des Projekts nicht vertraut sind. Die beiden so gewonnenen Transkriptionen werden dann mit einander abgeglichen und überarbeitet. Eine Auswahl der Daten wird auf dieser Basis in Kooperation mit Projekt D1 annotiert und in die linguistische Datenbank ANNIS integriert.

Zur Auswahl und Evaluation der Informanten wird ein Test entwickelt, der auf einer Analyse zentraler sprachlicher Charakteristika von Kiezdeutsch basiert, die an Hand der Pilotkorpora durchgeführt wird. Dieser Evaluationstest wird aus zwei Teilen bestehen: Teil 1 nutzt Bildbeschreibungen zur Elizitierung sprachlicher Daten, Teil 2 ist ein Akzeptabilitätstest, der der Elizitierung sprachlicher Urteile an Hand kurzer Filmsequenzen mit Alltagsgesprächen dient. Zur Erstellung der Filmsequenzen werden wir auf Filmmaterial Jugendlicher aus Kreuzberg zurückgreifen, das im Internet unter YouTube veröffentlicht ist.

Die informationsstrukturellen Analysen zu den Bereichen P1 bis P3 werden von zwei Seiten ergänzt:

1. durch generelle Erhebungen zur Informationsstruktur in Kiezdeutsch und in zwei Varietäten, die für den Kontext von Kiezdeutsch zentral sind, nämlich erstens das informelle gesprochene Standarddeutsch, d.h. die relevante Varietät der Majoritätssprache, und zweitens das nordwesteuropäische (= Migrations-)Türkisch, die dominante Migrationssprache im Kontext von Kiezdeutsch. Für diese Erhebungen wird der oben erwähnte Questionnaire zur Informationsstruktur (QUIS) verwendet (soweit möglich, d.h. im Fall von Kiezdeutsch in erster Linie Modul 2 von QUIS). Für die Untersuchung zum nordwesteuropäischen Türkisch werden zudem Ergebnisse des Projekts A4 einbezogen, das in der ersten Förderperiode informationsstrukturelle Aspekte des Standard-(= Türkei-)Türkischen untersucht hat.
2. durch Experimente, die die Ergebnisse zur Realisierung informationsstruktureller Präferenzen aus P1 bis P3 überprüfen. In dieser Studie wird die Akzeptabilität ausgewählter Konstruktionen unter Laborbedingungen gemessen. Als Stimuli werden konstruierte Daten verwendet, die von den Informanten aufgenommen werden und den Probanden auditorisch präsentiert werden. Als Probanden werden Kiezdeutsch-Sprecher mit standarddeutschen Sprechern verglichen. Die Akzeptabilität der Stimuli wird einmal in Form gradienter Offline-Urteile gemessen, die eine Ratingskala ähnlich der in A1 und C1 verwenden, und einmal in Form von Online-Urteilen unter Zeitdruck, bei denen nicht nur das Urteil selbst registriert wird, sondern auch die Zeit, die für das Urteil benötigt wird. Diese Methoden erlauben es uns, subtile Unterschiede in der Akzeptabilität zu messen, die gerade für eine Substandardvarietät wie Kiezdeutsch wichtig sind.

3.4.3 Arbeitsprogramm

Die praktische und theoretische Arbeit im Projekt lässt sich in drei Bereiche einteilen, die die verschiedenen Ziele aus 3.4.1 erfassen: 1. die Gewinnung und Aufbereitung von Daten zu Kiezdeutsch (Z1), 2. die grammatische und informationsstrukturelle Analyse der Daten (Z2-Z9) und 3. die theoretische Auswertung (Z10). Die folgende Aufstellung identifiziert die einzelnen Schritte, die für dieses Arbeitsprogramm nötig sind:

1. Gewinnung und Aufbereitung von Daten zu Kiezdeutsch

1.1 Erstellung eines Tests zur sprachlichen Evaluation von Informanten

- Aufbereitung des Materials aus der Pilotstudie, grammatische Analyse zentraler sprachlicher Charakteristika von Kiezdeutsch auf der Basis der Pilotstudie
- Erstellung von Testmaterial auf der Basis der Analyse (Bildbeschreibungen und Filmsequenzen)
- Pilotlauf des Testmaterials mit 5 Probanden (Jugendliche mit türkischem, kurdischem oder arabischem Hintergrund, die in Wohnvierteln mit hohem Migrantenanteil leben) und einer Kontrollgruppe (Jugendliche ohne Migrationshintergrund, die in einem Wohngebiet mit geringem Migrantenanteil leben)
- Evaluation des Testmaterials, gegebenenfalls Überarbeitung und neuer Pilotlauf

1.2 Aufnahmen kiezdeutscher Sprachdaten

- Auswahl von Informanten mit Hilfe des Evaluationstests (Durchführung des Tests mit 20 potentiellen Informanten, Auswahl von 6 Informanten auf der Basis der Ergebnisse)
- Eigenaufnahmen der Informanten

1.3 Erstellung des Korpus

- Transkription von bis zu 5 Aufnahmen
- Linguistische Aufbereitung der Transkription
- Annotation, Integration in die linguistische Datenbank ANNIS

2. Grammatische und informationsstrukturelle Analysen

2.1 Erste Analysen zu den Phänomenbereichen P1 bis P3

- Untersuchung sprachlicher Strukturen
- Informationsstrukturelle Analyse
- Erhebung genereller informationsstruktureller Daten zu Kiezdeutsch mit Hilfe von QUIS / Modul 2 mit den für das Korpus ausgewählten Informanten
- Erste Hypothesen zur Realisierung informationsstruktureller Präferenzen

2.2 Verknüpfung mit informationsstrukturellen Aspekten von Varietäten im Kontext von Kiezdeutsch

- Erhebung zu nordwesteuropäischem Türkisch (QUIS)
- Erhebung zu informellem gesprochenen Deutsch
- Auswertung der Erhebungen
- Weiterentwicklung der Hypothesen

2.3 Studie zur Akzeptabilität ausgewählter Konstruktionen unter Laborbedingungen

- Generierung auditorischer Stimuli (Aufnahmen mit den für das Korpus ausgewählten Informanten)
- Offline-Urteile (gradient) und Online-Urteile (unter Zeitdruck) mit 30 jugendlichen Probanden (Auswahl aus 50 Probanden durch Evaluationstest) und einer standarddeutschen Vergleichsgruppe
- Evaluation der Hypothesen

3. Theoretische Auswertung

3.1 Synthese der Ergebnisse zu den drei Phänomenbereichen

- Verknüpfung der Analysen zu P1 bis P3 mit einander, mit den Ergebnissen aus den Questionnaire-Erhebungen und mit dem Ergebnis der Akzeptabilitätsstudie
- Aussagen zur Realisierung informationsstruktureller Präferenzen in Kiezdeutsch und ihrer Interaktion mit grammatischer Reduktion

3.2 Einbettung in Phänomene von Sprachkontakt und Sprachentwicklung

- Bezug zu Ansätzen zur Informationsstruktur in Pidgins und Kreolsprachen
- Bezug zu Ansätzen zur Informationsstruktur im ungesteuerten Zweitspracherwerb
- Bezug zur diachronen Sicht auf Informationsstruktur und Grammatik im Deutschen

3.3 Beitrag zu einem Modell zur Interaktion von Grammatik und Informationsstruktur

- Evaluation der Ergebnisse im Hinblick auf die Schnittstelle sprachlicher und außersprachlicher kognitiver Systeme in moderner Sprache und in Protolanguage
- Modellierung der Integration informationsstruktureller Präferenzen in grammatische (Sub-)Systeme innerhalb einer sprachlichen Architektur

Das Arbeitsprogramm wird nach folgendem Zeitplan durchgeführt:

- 2008** Einarbeitung; Verfeinerung und Ergänzung der Arbeitshypothesen; Erstellung des Korpus: Kontaktaufnahme mit Informanten, Erstellung und Durchführung des Evaluationstests, Evaluation und Auswahl von Informanten, Organisation der Aufnahmen, Transkriptionen, erste linguistische Aufbereitung.
- 2009** weitere linguistische Aufbereitung der Daten aus dem Korpus; grammatische und informationsstrukturelle Analysen zu P1 bis P3; Durchführung der informationsstrukturellen Erhebung zu nordwesteuropäischem Türkisch (QUIS); Publikation von Ergebnissen.
- 2010** Auswertung der Erhebung zu nordwesteuropäischem Türkisch; Durchführung und Auswertung von generellen Erhebungen zu Kiezdeutsch (QUIS/Modul 2) und informellem Standarddeutsch; Durchführung der Akzeptabilitätsstudie (Kontaktaufnahme mit Probanden, Erstellung von Stimuli mit Hilfe von Informanten aus den Einaufnahmen, Durchführung und Auswertung der Testreihen); Publikation von Ergebnissen.
- 2011** Theoretische Auswertung (Synthese, Bezug zu Sprachkontakt- und Sprachentwicklungsphänomenen, Modellierung); abschließende Zusammenstellung der Ergebnisse.

3.5 Stellung innerhalb des Sonderforschungsbereichs

Das Projekt B6 ergänzt den SFB um eine kontaktsprachliche Perspektive auf Informationsstruktur. Es trägt zu der empirisch-typologischen Basis des SFB durch Befunde aus einer Varietät des Deutschen bei, die stark in der Entwicklung begriffen ist und bei der informationsstrukturelle Aspekte in einer anderen – ursprünglicheren und möglicherweise direkteren – Weise zum Tragen kommen können, als dies bei grammatisch stärker gefestigten Sprachen der Fall ist. Das Projekt wird zum Einen kontaktsprachliche Daten zum Deutschen liefern, die der Überprüfung von Hypothesen zum Ausdruck von Topik und Fokus dienen, zum Anderen wird es durch die erwarteten Ergebnisse zur Realisierung informationsstruktureller Präferenzen bei Schwächung grammatischer Restriktionen zur Modellierung der Interaktion von Grammatik und Informationsstruktur beitragen.

Kooperationen innerhalb des SFB

A1, A2, A5: Mit den A-Projekten besteht ein gemeinsames theoretisches Interesse an der Definition zentraler informationstheoretischer Konzepte und an der Schnittstelle grammatischer (Sub-)Systeme mit außersprachlichen informationsstrukturellen Domänen, insbesondere am Zusammenhang von Informationsstruktur und Semantik. B6 wird außerdem A5 empirisch zuarbeiten, indem es die in A5 geplante semantische Ausweitung von QUIS in die Erhebung zu Kiezdeutsch und nordwesteuropäischem Türkisch einbezieht.

B1, B2: Mit B1 und B2 ist ein Austausch zur grammatischen Realisierung informationsstruktureller Kategorien, insbesondere von Fokus, aus typologischer Sicht vorgesehen.

B4: Mit B4 ist eine Zusammenarbeit zur Interaktion von Informationsstruktur und Grammatik im Deutschen, mit einem Schwerpunkt auf der linken Peripherie des Satzes geplant (V1- vs. V2-Sätze, Status präverbaler Adverbien). B4 und B6 befassen sich mit Varietäten bzw. Sprachstufen des Deutschen, die sich gewissermaßen komplementär in Bezug auf die

Interaktion von Grammatik und Informationsstruktur verhalten, und ergänzen sich durch ihre unterschiedlichen Perspektiven daher hervorragend. B4 untersucht diachrone Daten aus älteren Sprachstufen des Deutschen (und Englischen) und liefert Befunde zum Einfluss der Informationsstruktur auf die Kerngrammatik, nämlich den Aufbau grammatischer Regularitäten (V2-Wortstellung) auf der Basis informationsstruktureller Präferenzen. B6 wird sich demgegenüber mit einer gerade im Entstehen begriffenen Varietät beschäftigen, an der sich Sprachentwicklung quasi im Zeitraffer beobachten lässt, und untersucht Evidenz für das Durchbrechen von Wortstellungsregularitäten wie der standarddeutschen V2-Stellung auf Grund informationsstruktureller Präferenzen. Der Austausch der beiden Projekte auf empirischer und theoretischer Ebene wird daher für die Analyse der Interaktion von Informationsstruktur und Grammatik besonders fruchtbar sein.

C1, C3, C6: Die Arbeiten im C-Bereich liefern Befunde zu Topik- und Fokusphänomenen in Sprachprozessualisierung und Spracherwerb. Dies sind zwei Perspektiven, die für B6 auch relevant sind, jedoch nicht im Zentrum der empirischen Untersuchung stehen werden; die Zusammenarbeit wird daher eine fruchtbare Ergänzung liefern. Mit C1 gibt es zudem Anknüpfungspunkte in Bezug auf einen Phänomenbereich, nämlich den Zusammenhang von Informationsstruktur und Wortstellungsregularitäten im Deutschen.

D1, D4: Mit D1 und D4 wird es eine methodische Zusammenarbeit zur Annotation und Veröffentlichung der Sprachdaten geben.

Kooperationen außerhalb des SFB

- André Meinunger, ZAS Berlin [zum Ausdruck von Informationsstruktur im Deutschen]
- Tonjes Veenstra, ZAS Berlin [zum Ausdruck von Informationsstruktur in Kreolsprachen]
- Maria M. Piñango, Yale University [zur Schnittstelle von Grammatik und außersprachlicher Konzeptualisierung]
- Jannis Androutsopoulos, King's College London [zu Kiezdeutsch und jugendsprachlichen Multiethnolekten in Europa]
- Kari Fraurud, Universität Stockholm [zu jugendsprachlichen Multiethnolekten]
- Pia Quist, Universität Kopenhagen [zu jugendsprachlichen Multiethnolekten]

3.6 Abgrenzung gegenüber anderen geförderten Projekten der Teilprojektleiterin

Das Thema von B6 berührt ein Projekt der Teilprojektleiterin *Kiezdeutsch: Nicht nur „Kanak Sprach“*, das 2007 im Rahmen des Jahres der Geisteswissenschaften vom BMBF gefördert wird. Dieses BMBF-Projekt richtet sich jedoch nicht auf wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn i.e.S., sondern dient dazu, mit Hilfe eines Infoportals (www.kiezdeutsch.de) Erkenntnisse zu Kiezdeutsch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Literatur (zusätzlich zu den Angaben in Abschnitt 3.3.2)

- Aboh, Enoch (2004). *The Morphosyntax of Complement-head Sequences: Clause Structure and Word Order Patterns in Kwa*. Oxford: Oxford University Press.
- Androutsopoulos, Jannis (2007). Ethnolekte in der Mediengesellschaft. Stilisierung und Sprachideologie in Performance, Fiktion und Metasprachdiskurs. Erscheint in: C. Fandrych & R. Salverda (Hg.), *Standard, Variation und Sprachwandel in germanischen Sprachen*. Tübingen: Narr [Studien zur deutschen Sprache].
- Androutsopoulos, Jannis K. (2001). From the Streets to the Screens and Back Again. On the mediated diffusion of ethnolectal patterns in contemporary German. Essen: LAUD.

- Appel, René (1999). Straattaal. De mengtaal van jongeren in Amsterdam. *Toegepaste Taalwetenschap in Artikelen* 62;2: 39-55.
- Auer, Peter (2003). 'Türkenslang': Ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen. In: A. Häcki-Buhofer (Hg.), *Spracherwerb und Lebensalter*. Tübingen: Narr. S.255-264.
- Bickerton, Derek (1981). *Roots of Language*. Ann Arbor, Mich.: Karoma.
- Butt, Miriam (1995). *The Structure of Complex Predicates*. Stanford: CSLI Publications.
- Butt, Miriam, & Geuder, Wilhelm (2001). On the (semi)lexical status of light verbs. In: N. Corver & H. van Riemsdijk (Hg.), *Semi Lexical Categories: The Function of Content Words and the Content of Function Words*. Berlin: Mouton de Gruyter. S.323-370.
- Byrne, Francis (1987). *Grammatical Relations in a Radical Creole*. Amsterdam: Benjamins.
- Chafe, Wallace (1976). Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics, and point of view. In: C. Li (Hg.), *Subject and Topic*. New York: Academic Press. S.25-55.
- Choi, Hye-Won (1996). *Optimizing Structure in Context: Scrambling and Information Structure*. Ph.D. dissertation, Stanford University.
- Clyne, Michael; Eisikovits, Edina, & Tollfree, Laura (2002). Ethnolects as in-group markers. In: A. Duszak (Hg.), *Us and Others. Social Identities Across Languages, Discourses, and Cultures*. Amsterdam: Benjamins [Pragmatics and Beyond 98]. S.133-157.
- Dahl, Östen (1974). Topic-comment structure revisited. In: ders. (Hg.), *Topic and Comment, Contextual Boundedness and Focus*. Hamburg: Buske. S.1-24.
- Delin, Judy (1992). *Aspects of Cleft Constructions in Discourse*. Stuttgart: Universität Stuttgart und Tübingen [Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340; 19].
- Den Dikken, Marcel (2005). Specificational copular sentences and pseudoclefts. In Martin Everaert and H. Van Riemsdijk (Hg.), *The Blackwell Companion to Syntax*; Vol. IV. Oxford: Blackwell. S.292-409.
- Dimitrova-Vulchanova, Mila, & Giusti, Giuliana (1998). Fragments of Balkan nominal structure. In: A. Alexiadou & C. Wilder (Hg.), *Possessors, Predicates and Movement in the Determiner Phrase*. Amsterdam: Benjamins. S.333-360.
- Dirim, Inci, & Auer, Peter (2004). Türkisch sprechen nicht nur die Türken. Über die Unschärfebeziehungen zwischen Sprache und Ethnie in Deutschland. Berlin: Walter de Gruyter [Linguistik – Impulse & Tendenzen 4].
- Drubig, Hans Bernhard, & Schaffar, Wolfram (2001). Focus constructions. In: M. Haspelmath, E. König, W. Östereicher & W. Raible (Hg.), *Language Typology and Language Universals: An International Handbook*. Berlin, New York: de Gruyter [HSK]. S.1079-1104.
- Eksner, H. Julia (2001). *Ghetto Ideologies, Youth Identities and Stylized Turkish German Turkish Youth in Berlin-Kreuzberg*. Berlin: Lit Verlag.
- Fanselow, Gisbert (2002). Münchhausen style head movement and the analysis of verb second. In: A. Mahajan (Hg.), *Proceedings of the Workshop on Head Movement*. Los Angeles: UCLA. S.40-76.
- Fanselow, Gisbert (2006). The restricted access of information structure to syntax – A minority report. In: Féry et al. (Hg.), 147-162.
- Féry, Caroline (2006). The fallacy of invariant phonological correlates of information structural notions. In: Féry et al. (Hg.), 126-146.
- Féry, Caroline; Fanselow, Gisbert, & Krifka, Manfred (Hg.) (2006). *The Notions of Information Structure*. Potsdam, Berlin: SFB „Informationsstruktur“ [Interdisciplinary Studies on Information Structure 6].

- Fraurud, Kari (2003). Svenskan i Rinkeby och andra flerspråkiga bostadsområden. In: T. Breivik (Hg.), *Språk i Norden 2003*. Oslo: Novus Forlag. 62-89.
- Frey, Werner (2004). A medial topic position for German. *Linguistische Berichte* 198: 153-190.
- Frey, Werner (2005). The grammar-pragmatics interface and the German prefield. Ms., ZAS Berlin.
- Fries, Norbert (1988). Über das Null-Topik im Deutschen. *Sprache und Pragmatik* 3: 19-49.
- Givón, Talmy (1988). The pragmatics of word order: predictability, importance and attention. In: M. Hammond, E.A. Moravcsik & J.R. Wirth (Hg.), *Studies in Syntactic Typology*. Amsterdam: John Benjamins. S.243-284.
- Grimshaw, Jane, & Mester, Armin (1988). Light verbs and *Theta*-marking. *Linguistic Inquiry* 19;2: 205-232.
- Gundel, Jeanette K. (1988). Universals of topic-comment structure. In: M. Hammond, E.A. Moravcsik & J.R. Wirth (Hg.), *Studies in Syntactic Typology*. Amsterdam: John Benjamins. S.209-239.
- Haider, Hubert (1982). Abhängigkeiten und Konfigurationen: Zur deutschen V-Projektion. *Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik* 21: 1-59.
- Hartmann, Katharina, & Zimmermann, Malte (2007). Morphological Focus Marking in Guruntum. [eingereicht]
- Hedberg, Nancy A. (1990). *Discourse Pragmatics and Cleft Sentences in English*. Ph.D. dissertation, University of Minnesota.
- Heidolph, Karl Erich; Flämig, Walter; Motsch, Wolfgang, u.a. (1981). *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Heim, Irene (1982) *The Semantics of Definite and Indefinite Noun Phrases*, Ph.D. dissertation, University of Massachusetts, Amherst.
- Helbig, Gerhard, & Buscha, J. (1989). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Heycock, Caroline, & Kroch, Anthony (2002). Topic, focus, and syntactic representations. In: L. Mikkelsen & C. Potts (Hg.), *WCCFL 21 Proceedings*. Somerville, Mass.: Cascadia Press. S.141-165.
- Hinterhölzl, Roland; Petrova, Svetlana, & Solf, Michael (2005). Diskurspragmatische Faktoren für Topikalität und Verbstellung in der althochdeutschen Tatianübersetzung (9. Jh.). In: S. Ishihara et al. (Hg.), *Interdisciplinary Studies on Information Structure (ISIS) 3*. Potsdam: Universitätsverlag. S.143-182.
- Hole, Daniel, & Klumpp, Gerson (2000). Definite type and indefinite token: the article 'son' in colloquial German. *Linguistische Berichte* 182: 231-244.
- Jackendoff, Ray S. (2002). *Foundations of Language*. Oxford: Oxford University Press.
- Jacobs, Joachim (1983). *Fokus und Skalen*. Tübingen: Niemeyer.
- Jacobs, Joachim (1996). Bemerkungen zur I-Topikalisierung. *Sprache und Pragmatik* 41: 1-48.
- Jacobs, Joachim (2001). The dimensions of topic-comment. *Linguistics* 39: 641-681.
- Julien, Mariet (2002). *Syntactic Heads and Word Formation*. Oxford: Oxford University Press.
- Kefer, Michel (1989). *Satzgliedstellung und Satzstruktur im Deutschen*. Tübingen: Narr [Studien zur deutschen Grammatik 36].
- Keim, Inken, & Androutsopoulos, Jannis (2000). „hey lan, isch geb dir konkret handy“. Deutsch-türkische Mischsprache und Deutsch mit ausländischem Akzent: Wie Sprechweisen der Straße durch mediale Verbreitung populär werden. IDS Mannheim.

- Keim, Inken; Nikitopoulos, Pantelis, & Repp, Michael (1982). *Kommunikation ausländischer Arbeiter: Eine Studie zum deutschsprachigen Interaktionsverhalten von griechischen und türkischen Arbeitern*. Tübingen: Narr.
- Kern, Friederike, & Selting, Margret (2006). Einheitenkonstruktion im Türkendeutschen: Grammatische und prosodische Aspekte. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 25:2: 239-272.
- Kiss, Katalin È. (Hg.) (1995). *Discourse Configurational Languages*. Oxford: Oxford University Press [Oxford Studies in Comparative Syntax].
- Klein, Wolfgang (1993). Ellipse. In: J. Jacobs, A. von Stechow, W. Sternefeld & T. Vennemann (Hg.), *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, New York: de Gruyter [HSK 9.1]. S.763-799.
- Klein, Wolfgang, & Perdue, Clive (1997). The Basic Variety (or: Couldn't languages be much simpler?). *Second Language Research* 13;4: 301-347.
- König, Ekkehart (1991). *The Meaning of Focus Particles. A Comparative Perspective*. London, New York: Routledge.
- Koopman, Hilda (1984). *The Syntax of Verbs*. Dordrecht: Foris.
- Kotsinas, Ulla-Britt (1992). Immigrant adolescents' Swedish in multicultural areas. In: C. Palmgren, K. Lövgren & G. Bolin (Hg.), *Ethnicity in Youth Culture*. Stockholm: Stockholms Universitet [Youth Culture at Stockholm University]. S.43-62.
- Kotsinas, Ulla-Britt (2001). Pidginization, creolization and creoloids in Stockholm, Sweden. In: N. Smith & T. Veenstra (Hg.), *Creolization and Contact*. Amsterdam: Benjamins. S.125-155.
- Kotthoff, Helga (2004). Overdoing Culture. Sketch-Komik, Typenstilisierung und Identitätsbildung bei Kaya Yanar. In: K. H. Hörning & J. Reuter (Hg.), *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis*. Bielefeld: Transkript. S.184-201.
- Kouwenberg, Silvia (1994). *A Grammar of Berbice Dutch Creole*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Krifka, Manfred (2006). Basic notions of information structure. In: Féry et al. (Hg.), 13-54.
- Lambrecht, Knud (1994). *Information Structure and Sentence Form: Topic, Focus, and the Mental Representation of Discourse Referents*. Cambridge: Cambridge University Press [Cambridge Studies in Linguistics 71].
- Lerner, Jürgen (1977). *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Li, Charles N., & Thompson, Sandra A. (1976). Subject and topic: a new typology of languages. In: C. N. Li (Hg.), *Subject and Topic*. New York et al.: Academic Press. S.457-490.
- Manfredi, Victor (1993). Verb focus in the typology of Kwa/Kru and Haitian. In: F. Byrne & D. Winford (Hg.), *Focus and Grammatical Relations in Creole Languages*. Amsterdam: Benjamins. S.3-51.
- McNay, Anna (2004). Information Structure and the Left Periphery in German. M.Phil. Thesis, University of Oxford .
- McNay, Anna (2005). Information structure, word order and quantifiers in German. *Durham and Newcastle Working Papers in Linguistics* 11: 83-96.
- McNay, Anna (2007). Pseudo-partitivity and split topicalisation. In T. Scheffler, J. Tauberer, A. Eilam & L. Mayol (Hg.), *Proceedings of the 30th Annual Penn Linguistics Colloquium. Penn Working Papers in Linguistics* 13.1: 239-252.
- Molnár, Valéria (1993). Zur Pragmatik und Grammatik des TOPIK-Begriffes. In: M. Reis (Hg.), *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer. S.155-202.
- Müller, Stefan (2005). Zur Analyse der scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzung. *Linguistische Berichte* 203: 29-62.
- Muysken, Pieter (1977). Movement Rules in Papiamentu. In: ders. (Hg.), *Amsterdam Creole Studies I*. Amsterdam: Instituut voor Algemene Taalwetenschap. S.80-102.

- Muysken, Pieter, & Veenstra, T. (1995). Serial verbs. In: J. Arends, P. Muysken & N. Smith (Hg.), *Pidgins and Creoles: An Introduction*. Amsterdam: Benjamins. S.289-301.
- Nortier, Jacomine (2001). "Fawaka, what's up?" Language use among adolescents in Dutch mono-ethnic and ethnically mixed groups. In: A. Hvenekilde & J. Nortier (Hg.), *Meetings at the Crossroads. Studies of Multilingualism and Multiculturalism in Oslo and Utrecht*. Oslo: Novus Forlag. S.61-73.
- Polenz, Peter von (1963). *Funktionsverben im heutigen Deutsch. Sprache in der rationalisierten Welt*. Düsseldorf: Schwann [Beihefte zur Zeitschrift Wirkendes Wort 5].
- Prince, Ellen F. (1978). A comparison of wh-clefts and it-clefts in discourse. *Language* 54;4: 883-906.
- Quist, Pia (2000). Ny københavnsk 'multiethnolekt'. Om sprogbrug blandt unge i sprogligt og kulturelt heterogene miljøer [Ein neuer Kopenhagener 'Multiethnolekt'. Der Sprachgebrauch Jugendlicher in sprachlich und kulturell heterogenen Milieus]. *Danske Talesprog* 1: 143-211.
- Reinhart, Tanya (1981). Pragmatics and linguistics: an analysis of sentence topics. *Philosophica* 27: 53-94.
- Reinhart, Tanya (2006). *Interface Strategies – Optimal and Costly Computations*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Ritchie, William, & Bhatia, Tej-K. (1998). Codeswitching, grammar, and sentence production: the problem of light verbs. In: E. C. Klein & G. Martohardjono (Hg.), *The Development of Second Language Grammars: A Generative Approach*. Amsterdam: Benjamins. S.269-287.
- Rizzi, Luigi (2004). Locality and left periphery. In: Belletti, Adriana (Hg.), *Structures and Beyond: The Cartography of Syntactic Structures*. Vol.3. Oxford: Oxford University Press. S.223-251.
- Rösch, Olga (1994). *Untersuchungen zu passivwertigen Funktionsverbgefügen im Deutschen der Gegenwart. Ein Beitrag zur funktionalen Valenzgrammatik*. Hamburg: Buske [Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft 8].
- Schwarz, Florian (2007). Ex-situ focus in Kikuyu. Erscheint in: E. Aboh, K. Hartmann & M. Zimmermann (Hg.), *Focus Strategies in African Languages The Interaction of Focus and Grammar in Niger-Congo and Afro-Asiatic*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Selkirk, Elisabeth O. (1984). *Phonology and Syntax: The Relation between Sound and Structure*. Cambridge, MA: MIT [Current Studies in Linguistics].
- Simon, Horst J. (1998). „KinnanS Eahna fei heid gfrein.“ – Über einen Typ von Verb-Erst-Aussagesätzen im Bairischen. In: K. Donhauser & L. M. Eichinger (Hg.), *Deutsche Grammatik – Thema in Variationen. Festschrift für Hans-Werner Erms zum 60. Geburtstag*. Heidelberg: Winter. S.137-153.
- Svenonius, Peter (2004). On the edge. In: D. Adger, C. de Cat & G. Tsoulas (Hg.), *Peripheries: Syntactic Edges and their Effects*. Dordrecht: Kluwer. S. 259-287.
- Veenstra, Tonjes (2007). Questions and answers in creole languages. Ms., ZAS Berlin.
- Veenstra, Tonjes, & Den Besten, Hans (1995). Fronting. In: J. Arends, P. Muysken & N. Smith (Hg.), *Pidgins and Creoles: an Introduction*. Amsterdam: John Benjamins. S.303-315.
- Wegener, Heide (2007). Entwicklungen im heutigen Deutsch - Wird Deutsch einfacher? *Deutsche Sprache* 2007;1: 35-62.
- Weil, Henri (1844). *The Order of Words in the Ancient Languages compared with that of the Modern Languages*. Translated with notes and additions by Charles W. Super (Boston, 1877). Amsterdam: Benjamins [Amsterdam Classics in Linguistics 1800-1925; 14].
- Wiese, Heike (2006b). Multi-ethnic youth languages in Europe: The emergence of productive new contact varieties. [eingereicht]

Wiese, Heike, & Piñango, Maria (2007). A three-fold distinction in the mass-count domain: Evidence from real-time processing. [eingereicht]

Zifonun, Gisela; Hoffmann, Ludger; Strecker, Bruno, u.a. (Hg.) (1997). *Grammatik der deutschen Sprache* [IDS Mannheim]. Berlin: de Gruyter.

